



13 Jahrgang | Altona, Manitoba, September, 1956 | Nummer 9

Das Dunkel über die Völker.

Nacht deckt so weithin noch das Land,
Im tiefen Innern wie am Meeresstrand;
Wo Satan's finstere Herrschaft noch besteht,
Das irre Herz zu den Götzen fleht.

Sieh, wie sich sehnt das Hindu Herz.
Und wie der Mohr sich krümt in bangem Schmerz;
Der Eskimo und Inselamer ruft:
„Kommt helfet uns aus tiefer Totengruft."

Hell strahlet der Verheißung Licht
Längst auch für sie vom Vaterangesicht.
Warum das Dunkel noch und Todesgraun?
O laßt mit Ernst am Gotteshaus uns bauen.

Du aber Herr der ganzen Welt,
Die du erkauft mit teurem Lösegeld;
Laß bald die Wildnis freudig dir erblühn,
Die Völker durch die Friedenspfort einziehn.

Wo wirst du die Ewigkeit zubringen?

Wir alle gehen der Ewigkeit entgegen und zwar beständig und ununterbrochen. Darum sollte sich ein jeder Mensch mit der Frage beschäftigen: „Wo werde ich die Ewigkeit zubringen?" In Matth. 25 finden wir folgende sehr ernste Worte. „Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf den Stuhl seiner Herrlichkeit; und werden vor ihm alle Völker versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken. Und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken. Da wird dann der Konig sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! — Dan wird er auch sagen zu denen zur Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! — Und sie werden in die ewige Pein gehen; die Gerechten in das ewige Leben." vv. 31-34, 41, 46. Eins oder das andere wird das Los sein eines jeden Einzelnen. Das gilt mir und dir. Dazu sagt die Bibel uns daß es wird schrecklich sein verloren zu gehen. Aber Gott sei Dank, er hat es möglich gemacht durch Jesum Christum, daß ein jeder Mensch kann gerettet werden vom ewigen Tod. Christus kam dazu vom Himmel, verließ seine Herrlichkeit nahm Knechtsgestalt an und wurde uns Menschen gleich, ausgenommen die Sünde.

Ein jeder von uns, die wir heute auf Erden leben, wird über kurz oder lang aus dieser Welt abgerufen werden um hinüber in die Ewigkeit einzugehen. Welches wird dann unser Los sein? Darüber sollen und müssen wir hier in diesem Leben uns entscheiden: ob wir Jesum unsern Erlöser, als Führer annehmen wollen oder nicht. Denn Jesus selber hat gesagt: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen." Ja, wenn der Tod an einem Menschen heran tritt, dann hilft kein weigern. Er ist unerbittlich. Wenn er sagt: „Komm," dann muß der Mensch gehen ob bereit oder nicht. Darum laßt uns Buße tun und uns zu Gott kehren, dieweil wir noch in diesem Erdental leben, wo Gott uns noch die Gnadenhand darreicht auf daß wir der ewigen Verdammnis entfliehen mögen und der ewigen Seligkeit teilhaftig werden für alle Ewigkeit.

—J. J. F.

Abendmahlsliste.

Bergfeld—Oktober 7, 7:30 Uhr abends.
Rosenfeld—Oktober 8, 7:30 Uhr abends.
Altona—Oktober 9, 7:30 Uhr abends.
Neubergthal—Oktober 10, 7:30 Uhr abends.
Eigenhof—Oktober 11, 7:30 Uhr abends.
Reinland—Oktober 12, 7:30 Uhr abends.
Glen Cross—Oktober 14, morgens.
Morden—Oktober 14, 7:30 Uhr abends.
Winkler—Oktober 15, 7:30 Uhr abends.
Plum Coulee—Oktober 16, 7:30 Uhr abends.
Rosefarm—Oktober 17, 7:30 Uhr abends.

Austin, Mayfeld und Winnipeg werden bedient werden nach Vereinbarung.

Ält. J. H. Friesen, Box 580, Altona, Man.

Ordination für Schwester Helen Dyck.

Am 9ten September abends sammelte sich in Altona eine große Gemeinschaft um teil zu nehmen an die Ordination von Schwester Helen Dyck.

Das Programm wurde eröffnet von Br. J. P. Gerbrandt mit lesen aus Römer 16, 1. 2. Der Altona Chor sang das Lied: „Führ die Verlornen zum Herrn." Darauf folgte ein Gedicht vorgetragen von Schwester

Mary Dyck. Die Klaas Kroeker Familie trug das Lied vor: „Der Weg des Herrn ist stets der beste." Abschiedsworte wurden an der Schwester gerichtet von Br. P. B. Krahn mit dem Bibelwort aus Ps. 23, 4. Das nächste folgte die Ordination von Ält. J. H. Friesen. Er begründete seine Botschaft auf Apg. 13, 1-3; 1. Kor. 4, 2. Sein Thema war: Göttliche Ordnungen zum segensreichen Missionsdienst. 1. Ein Ruf vom Heiligen Geist zum Dienst. 2. Die Aussonderung von der Gemeinde zum Dienst. 3. Die Treue des Arbeiters im Dienst. Der Chor sang ein Lied: „A Passion for Souls." Ein Wort der Anerkennung wurde von Dr. Lohrenz, als Arzt im Hospital, gegeben, wo sie gearbeitet hatte. Am Freiwilligen wurde ziemlich rege teil genommen.

Der Vater der Schwester sprach seine Freude aus, daß ihre Tochter in diesem Dienst gehen würde. Er las ein passendes Gedicht. Schwester Dyck brauchte Phil. 7, 21 als Grund für ihre Abschiedsworte. Sie betonte daß das Leben in Christo etwas gegenwärtiges und bestimmtes sei. Helen's Schwester, Frau Pete Kroeker las ein Gedicht zur Ermutigung. Lehrer Paul Schaefer, Leiter der M.C.I., wo Helen zur Schule gegangen ist, sprach Gedanken aus Matth. 28, 18-20 aus. Br. John Froese brachte das Programm zum Abschluß durch lesen aus Matth. 19, 27.

Möchte der Herr die Schwester dort im Norden segnen in ihrem Krankenschwester Beruf. Wir als Gemeinde wollen fürbittend eingestellt sein für sie und für ihre Sache.

Gestorben.

Schwester Pete Reimer, Rosenfeld, ist am 28ten August, 1956, 8 Uhr abends gestorben. Br. B. W. Sawatsky, Winnipeg, brachte die Trauerbotschaft. Er brauchte das Textwort Joh. 11 von dem Lazarus. Br. David Funk brachte eine englische Botschaft aus Jak. 4, 14 und Heb. 9, 27. Schwester Reimer ist schon längere Zeit kränklich gewesen. Aber zuletzt ist sie noch 46 Tage im Winkler Hospital gewesen und später noch 36 Tage in Winnipeg, wo sie dann auch ist in Frieden zu ihrem Herrn und Meister gegangen. So hat das Alter von 21 Jahre, 7 Monate und 1 Tag erreicht. Die Begräbnisfeier fand am 1ten September, in Altona in der Bergthaler Kirche, statt.

Missionsfest.

Wir laden alle herzlich ein zum Missionsfest, welches am 30ten September in Bergfeld stattfinden soll, so der Herr will. Betet für das Fest und für die Vorträge. Es wird um 10 Uhr morgens beginnen.

Montreal Lake, Sask.,
August 28, 1956.

Liebe Leitstern Leser:

Nachdem der Lehrdienst mich gefragt hat einen Bericht zu geben von unserm Ruf in die Arbeit zu gehen, will ich es mit Gottes Hilfe tun. Der Herr tut nichts nur von ungefähr, sondern er hat sein Ziel und seine Meinung bei jedem was er tut. So hat der Herr auch in meinem Leben durch die jugendlichen Jahren her geführt bis zu dieser Zeit wo wir uns in der Arbeit befinden.

Ich hatte längere Zeit ein Gefühl daß der Herr mich wollte ins Missionsfeld haben. Doch ich fühlte zu unwürdig und scheinbar bin ich über diesem eingeschlummert. Da wir eine Zeitlang verheiratet waren, sagte meine Frau zu mir, ob der Herr nicht vielleicht etwas anderes für uns hatte als Farmen. Da kam mir der Gedanke ein wie der Herr früher mich gemahnt hatte in seinem Weinberg zu gehen. Damals tröstete ich mich, daß ich meines Alters halber nicht angenommen würde werden, denn mir wurde gesagt, daß die Missionsbehörden nicht Arbeiter nahmen, welche über 30 Jahre alt waren.

Als ich eine Missionsansprache zu hörte von Br. B. W. Sawatsky wie er sagte: „Wenn wir auch so natürlich den Zehnten, von unserer Einnahme, zu geben pflegten, weil die Bibel es lehrt, so haben wir doch scheinbar noch nicht einmal die Manneskraft unter diesem gestellt. Dieser Ausdruck packte mich ganz besonders und ich konnte diesen Gedanken nicht los werden bis ich schließlich bei der „Northern Canada Evangelical Mission" anfragte ob sie solche ungelehrte Arbeiter wie uns brauchen konnten. Sie waren willig uns anzunehmen, aber wir verzogen noch zwei Jahre bis wir uns hingeben konnten, aber der Herr führte sicher.

„Ob ich auch gleich nichts fühle von seiner Macht:
„Er führt mich doch zum Ziele, auch durch die Nacht."

Jetzt sind wir hier im Kinderheim um mitzuhelfen. Wir sollen auch gleich Sonntagsschulklassen übernehmen. Darum möchten wir es euch warm ans Herz legen, wie Not es tut, daß ihr uns auf Gebetsarmen vor dem Thron der Gnade bringt auf daß wir diese jungen Seelen möchten den Weg der Wahrheit wirklich klar machen können.

Der Herr wird euch vergelten nachdem ihr in diesem werdet treu sein.

Im dienste des Meisters,
Johann und Maria Buhler.

Zweite Botschaft der Bibelkonferenz in Bergfeld.
(Schluß)

Wie zeigt sich die Einheit im Dienst?

Die zweite Botschaft zeigte uns worin die Einheit bestand; ein Leib, ein Geist, eine Hoffnung, ein Glaube, eine Taufe, und ein Gott und Vater. Diese Bestandteile der Einheit sind die Bewegungsgründe die die Einheit im Dienste hervor rufen.

1. **Wie?**

   A. **In dem wir Reinigung pflegen.**

   1. **Selbst Reinigung.**
      Eine Hoffnung? „Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reinigt sich, gleich wie er auch rein ist." 1. Joh. 3:3.
      Daran hat Gott gefallen. „Eine jegliche Rebe die da Frucht bringt, wird er reinigen, daß sie mehr Frucht bringe. . . . Darin wird mein Vater geehrt, daß ihr viel Frucht bringet . . ." Joh. 15:2 u. 8.

   2. **Reinigung anderer Gläubigen.**
      Ein Leib? Als solches habe ich eine Schuldigkeit an andere Glieder am Leibe. Ein Herr? „Ihr heißet mich Herr und Meister und sagt recht daran denn ich bin es auch. So nun ich, euer Herr und Meister euch die Füße gewaschen, so sollt ihr auch euch untereinander die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr tut wie ich euch getan habe." Joh. 13:13-14. Fußwaschung ist nicht Hauptwaschung! Es ist ein demütiger Liebesdienst den wir an unsere Schwestern und Brüder machen. Es gilt:

a. Den Ungezogenen. 1. Thess. 5:14.
b. Denen die angezeigt worden sind durch einen Brief. 2. Thess. 3:15.

B. **In dem wir einen vorsichtigen Wandel führen.**

1. **Nach einem Ziel.**
Ein Glaube? Ein Geist? Dieses ruft hervor die Gesinnung Christi, und wie war er doch so Zielbewußt im seinem Dienst! „Lasset euch niemand das Ziel verrücken . . ." Kol. 2:18. Wir müssen uns Zielbewußt sein und bleiben im Dienst. Phil. 3:13-14.

2. **In Einigkeit.**
Die Einigkeit die von der Einheit kommt, ist nicht etwas das uns zufallen wird ohne einen Kampf. Wir werden ermahnt die Einigkeit im Geist zu halten durch das Band des Friedens Eph. 4:3. Wir brauchen mehr Demut, Sanftmut und Geduld (Eph. 4:2), drei sehr wichtige Tugenden die ein erfolgreicher Arbeiter haben muß.

C. **In dem wir unsere Gottgegebene Gaben erkennen.**
1. Wir haben alle eine. Eph. 4:7; 1. Kor. 12:7.
2. Wir haben sie zu einem Zweck. Eph. 4:12, 15-16.

2. **Warnungen.**
Manche „Danger Signs" sind im Dienst zu beobachten um daß wir nicht irren, oder unglücklich werden. Die Jünger Jesu mußten dieses auch in ihrer Arbeit lernen. Lukas 9:49-50. Merken wir uns die folgende:

A. **Gebt den Gedanken der Größe keinen Raum.**
Verse 46-48 zeigen uns daß Verse 49-50 gesprochen wurden weil Verse 46-48 in betracht kamen.

B. **Mißhandlungen geschehen wenn der Herr abwesend ist.**
Es ist sehr zu bedauern ob Johannes seinem Gedanken geäußert wenn der Herr Jesus bei der Gelegenheit (die in V. 49 beschrieben ist) würde anwesend gewesen sein. Einen Beschluß zu fassen ihne die Gegenwart des Herrn bewußt zu sein, hat schon viele Schwierigkeiten im Dienst angerichtet.

C. **Hütet euch vor Neid.**
Johannes verbot einem der in derselbigen Arbeit tätig war die die Jünger versuchten zu tun. Zweitens, vermochte dieser Man etwas daß die Jünger nicht konnten (V. 40) weil sie nicht den Glauben hatten. (V. 41). Fliehen wir den Neid denn er:
1. Ist Eiter in den Gebeinen. Spr. 14:30.
2. Ist ein Werk des Fleisches. Gal. 5:20.
3. Bringt Unordnung und eitele böse Dinge. Jak. 3:16.
4. Bringt keinen Gewinn. Jak. 4:2.

D. **Unterlasset nicht die Gemeinschaft mit Gott.**
Markus beschreibt diese Begebenheit von einem anderen Standpunkt. Er bringt zum Ausdruck das die Jünger kraftlos waren weil sie nicht gebetet und gefastet hatten. (Markus 9:28-29). Der Dienst für den Herrn verlangt das Verweilen mit ihm.

Bibelschule und Mission.

Die Zeit der Bibelschulen rückt immer näher. Bald werden diese Schulen ihre Türen wieder öffnen und die jungen Leute kommen um sich mit dem Studium des Wortes Gottes abzugeben. Wirst Du Jüngling und Du Jungfrau auch unter ihnen sein?

Wir leben in einer Zeit wo das Wort Gottes stiefmütterlich behandelt wird. Es werden viel Schulen, die eine allgemeine Bildung bieten, besucht, wogegen die Schulen, die das Wort Gottes lehren, viel weniger besucht werden. Das wird sich für die Zukunft nicht gut auswirken.

Wir haben in dieser Welt eine gewaltige Arbeit zu tun. Von zu Hause an bis in die fernsten Teile der Erde sollen wir die frohe Botschaft tragen. An dieser großen Arbeit will sich auch unsere Bibelschule zu Altona beteiligen. Es sind Gedanken geäußert worden, als ob unsere Schule die Aufgabe habe S.S. Lehrer und sonstige Arbeiter für die Gemeinde zu Hause heranzubilden, daß sie es aber weniger mit äußerer Mission zu tun habe.

Dieses möchte ich hier etwas klären. Es ist wahr, daß sich unsere Schule stark bemüht hat und auch heute noch bemüht, S.S. Lehrer auszubilden. Wir sind froh und dankbar, daß wir heute feststellen dürfen, daß in unseren Gemeinden viele S.S. Lehrer tätig sind, die ihre Ausbildung in unserer Schule erhalten haben. Wir hoffen, daß diese Brüder und Schwestern eine Arbeit tun werden, die der Herr segnen kann. Daß ihre Arbeit dazu beitragen wird, daß Kinder sich zum Herrn bekehren und daß manche später in die Heidenmission gehen werden. Die Ausbildung von Sonntagsschullehrern ist also ein wichtiger Zweig in unserer Bibelschule, aber wohl gemerkt, es ist nur **ein** Zweig.

Ein anderer Zweig ist die Mission, die Heidenmission. Solange ich an dieser Schule gearbeitet habe und das ist von dann als sich noch in Gretna war, ist auch dieser Teil der Reichsgottesarbeit betont worden. Natürlich war der Unterricht lange nicht vollkommen (wo ist er es heute?), aber unsere Schule hat sich bemüht den Missionsunterricht immer besser zu gestalten und die Mission mehr zu betonen. Wenn ich den Stundenplan vom letzten Jahr beschaue (und so ist er schon eine Reihe von Jahren gewesen), dann finde ich, daß auf dem Stundenplan grade soviel mal Mission steht als Sonntagsschulsachen.

In diesem Verhältnis sollte es, nach meiner Meinung, auch bleiben. Nur wer zu Hause stark ist kann draußen gut arbeiten. Nur ein gut ausgerüsteter Farmer ist fähig auch noch seinem Nachbar auszuhelfen.

Also, ihr lieben jungen Geschwister, wenn Ihr Euch für die Arbeit des Herrn vorbereiten lassen wollt, für innere und auch äußere Mission, dann lade ich Euch freundlichst ein zur Elim Bibelschule in Altona zu kommen.

Diese Zeilen sind geschrieben um zu zeigen, daß auch unsere Schule sich stark an Mission beteiligt. Wir sind uns voll bewußt, daß wir uns noch vervollständigen müssen. Auch glauben wir, daß mehr Schüler ausgehen sollten. Wollen deshalb gemeinsam um Arbeiter für den Herrn beten.

Zum Schluß bitte ich alle Leser auch für unsere Schule zu beten. Wir sind Eurer Fürbitte sehr bedürftig. Wer aufbauende Kritik hat, möchte sie uns zukommen lassen. Wir wollen dankbar dafür sein. Möchte der Herr nicht nur unsere Schule, sondern alle Bibelschulen auch in dem kommenden Winter reichlich segnen.

Mit freundlichem Brudergruß,
A. A. Teichroeb.

Eine sonderbare Geschichte.

Die Rediewrendur Gemeinde zu Steinhart nahe bei dem Fels Gleichgültigkeit und hinter dem Bach Material, hatte eine Bruderschaft. Die Brüder waren in Scharen zusammen gekommen und sangen die Lieder Zions. Nach einen kräftigen Gesang eröffnete Ältester Nesier die Versammlung.

Unter anderem sagte er: „Brüder, wie steht es mit dem geistlichen Leben der Gemeinde?"

Eine kleine Stille herrschte.

„Nun, Brüder, sagt doch was. Wie steht es?" wiederholte der Ältester.

Hierauf stand ein Bruder auf drehte sich eins oder zweimal um um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und sagte: „Ich meine, es steht doch recht gut mit uns als Gemeinde. Wir sind noch nicht alt, haben aber doch Versammlungshäuser in allen Lokalen; dazu eine Glieder Zahl zwischen 1500 und 1800; und einige Missionare im Feld. Es steht gut."

Andere standen auf und meinten, obzwar das eben Gesagte richtig sei, so sei doch die Gemeinde im Rückgange. Es seien, sagten sie weiter, doch viele in der Gemeinde die in unerkannten und unbekannten Sünden leben.

„Was wollen wir damit tun?" fragte der Ältester.

„Laßt uns ein Komitee wählen, welches Anstrebungen machen wird, das geistliche Leben zu haben," sagte ein anderer.

„Wer ist dafür?" fragte der Ältester. „Zeicht es mit aufgehobner Hand. Gut. Wer ist dagegen? Dasselbe Zeichen! Niemand? Einstimmig angenommen."

Nach kurzem hatte die Gemeinde ein Komitee fertig und die Brüder begaben sich nach Hause.

Während des Jahres anberaumte das Komitee unter anderem Bibelvorträge, wodurch das geistliche Leben der Gemeinde gefördert werden sollte. Mit hin und her Reden wurde das Komitee sich einig Prediger Renpeo von Gleichgesinnt zu sagen. Dieser Prediger erklärte sich bereit. Darauf machte das Komitee die Bibelvorträge in allen ihren Lokalen bekannt.

Laut dem Programm stellte sich der Prediger ein. Er ging von Ort zu Ort und predigte die Botschaft des Herrn. Fast auf allen Stellen sagte er den Leuten, daß sie sich im Lichte des Wortes Gottes vor dem Herrn untersuchen sollten; daß sie ihre Sünde bekennen und zurecht stellen sollten; daß sie sich Zeit nehmen sollten zum gemeinschaftlichen Gebet. Doch zu seinem Staunen-fast niemand war da nicht mal alle Diakone und Prediger.

Nun geschah es, daß eines Tages ein Kommunist und ein Atheist die Straße in Steinhart entlang gingen. Beim Gehen sahen sie auf einmal die Bekanntmachung der Bibelvorträge.

„Hey," sagte der Kommunist zu dem Atheist, „laßt uns mal zu den Vorträgen; mal sehen was die Christen eigentlich haben."

„Gut!" erwiderte der andere, „laßt uns gehen."

Am Abend fünf Minuten über acht Uhr kamen sie bis zur Kirche.

„Ist da überhaupt Andacht?" fragte der Kommunist. „Niemand ist da."

„O, siehe, ein Auto steht da. Es ist des Predigers. Ich kenne ihn," sagte der Atheist.

Sie gingen bis zur Tür und guckten hinein. Doch wer war da? Ein Paar alte Leute und fünf junge Mädchen.

„Nein," sagte der Kommunist," „ich gehe nicht hinein. Da ist ja fast niemand. Ich denke, die Christen haben nichts; oder wenn sie etwas haben, dann achten sie es nicht."

„Die Christen haben nichts, und doch meinen sie, da sei ein Gott im Himmel."

„Wenn wir Kommunisten eine Parteisitzung haben, dann ist ein jeder da, ob wir dieselbe während des Tages oder des Nachts haben; ob in der Dreschzeit oder im Winter. Wir sind immer alle da. Unsere Partei ist es wert. Wir haben Eifer und mit Macht werden wir die Welt einnehmen. Wenn da ein lieber Vater im Himmel sei, der Seinen Sohn am Kreuz für unsere Sünden strafte; und wenn Er das täte um die Menschen auf ewig glücklich zu machen, dann würde ich nicht nur die Bibelvorträge besuchen, sondern ich würde für den Herrn leben. Doch die Christen können nicht zwei Stunden am Abend dazu Zeit abnehmen."

„Aber sie können Zeit haben für Picnics und Celebrations jeglicher Art," fügte der Atheist hinzu. „Laß die Christen mir noch einmal mit ihrem Propaganda vom Himmel kommen, ich werde ihnen sagen. Das was sie selber nicht wert schätzen, bieten sie einem an, als ob es von einem Gott im Himmel sei. Wenn sie das Christentum nicht so viel wert achten, daß sie zwei Stunden am Abend dafür spenden können, dann taucht das nicht. Es ist eine Beleidigung für mich von ihnen davon angesprochen zu werden."

„Weiß du auch was?" sagte der Kommunist, „ich schreibe für eine Zeitung. Ich werde ein Artikel über den Wert des Christentums schreiben. Das wird gutes Propaganda sein."

Nach wenigen Tagen wurde es laut auf der Gasse, daß das Christentum so wertvoll sei, daß Christen aus 168 Stunden per Woche zwei davon für dasselbe spenden können; daß Christen 166 Stunden per Woche nach den Interessen des Reichtums und der Wollust streben.

Als das Komitee, der Ältester und einige geistliche Gläubige diesen Spott der Welt vernahmen, fielen sie nieder, warfen Staub auf ihre Häupter und klagten: „O Gemeinde, O Gemeinde, wie bist du zum Fluch geworden! Du bist ein Stein des Anstoßens und nicht ein Werkzeug des Herrn. Herr, schenke Gnade zur Buße."

„Der Leitstern" wird als ein Monatsblatt von dem Lehrdienst der Rudnerweider Gemeinde in Manitoba, herausgegeben, und kostet 75c das Jahr. Man bestelle entweder bei P. D. Berg, Box 15, Rosenfeld, oder Edwin J. Klippenstein, Altona, Man.

Die Schriftleitung: Ält. W. H. Falk, Altona; Pr. P. D. Berg, Geschäftsführer, Rosenfeld; Pr. Edwin J. Klippenstein, Editor, Altona, Man.

Authorized as second-class mail, Post Office Department, Ottawa.